



Magie der Halbetage: Die Weite des Raumes wird betont
Fotos: D. M. Wehrli

Das fliegende Wohnzimmer

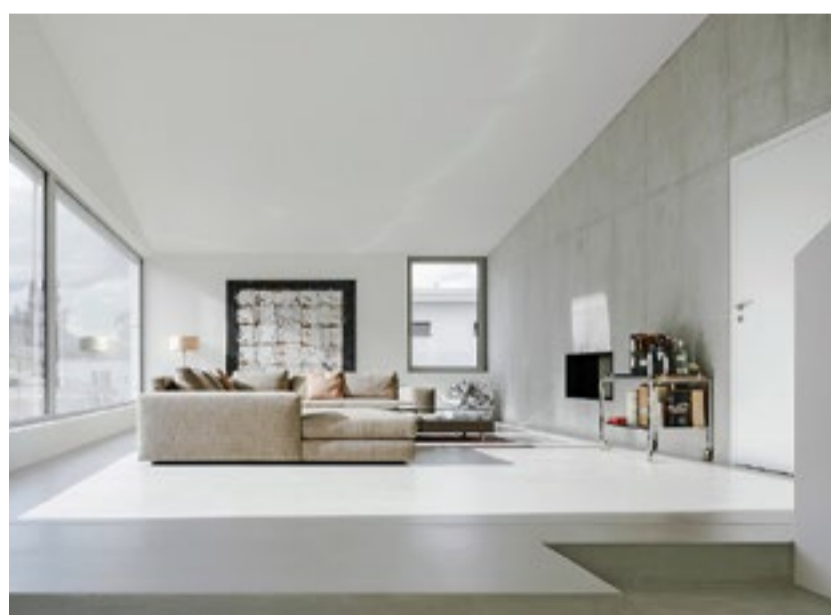
Ein Einfamilienhaus in der March SZ ist ein moderner, gelungener Split-Level-Bau

Martina Bortolani

Der Preis «Bau des Jahres» ist für die Schweizer Architektenbranche eine Trophäe, vergleichbar mit dem ADC-Würfel für Werber. Jährlich verleiht das Online-Magazin www.swiss-architects.com diesen Titel. Er wurde schon von renommierten Büros wie letztes Jahr von Gigon/Guyer für ihr Würth-Haus in Rorschach SG gewonnen. So erstaunte es dieses Jahr nicht nur, dass ein kleines und junges Team den Preis abstaubte, sondern auch, wie deutlich der Abstand zur Konkurrenz ausfiel. Ausgezeichnet wurde ein 230 Quadratmeter grosses Einfamilienhaus, das kit Architekten aus Zürich in der schwyzerschen March für eine vierköpfige Familie konzipierten.

Das moderne Domizil, eingebettet in eine unspektakuläre Einfamilienhausiedlung, ist ein Beispiel dafür, wie populär die Bauform des Split-Level-Baus wieder ist. Im Unterschied zum herkömmlichen Hausbau, bei dem ein Haus Stockwerk um Stockwerk entsteht, geht man beim Split-Level-Bau so vor wie M. C. Escher bei seinen Zeichnungen: Der Star perspektiver Unmöglichkeiten spielte mit den Dimensionen, was dem Architekten beim Split-Level-Bau ebenfalls gelang. Vereinfacht gesagt: Man schneidet ein Haus in der Mitte auseinander, um es danach – um eine halbe Etage versetzt – wieder zusammenzusetzen.

So entstehen Räume, die, über wenige Stufen abgetrennt, ineinanderfliessen und ein sichtbares, offenes, aber doch strukturiertes Wohngefühl vermitteln. Indem



man auf ein gesondertes Treppenhaus verzichtet, bleibt – dank unterschiedlichen Raumhöhen – mehr Platz zum Leben und Gestalten. «Mit dem Split-Level konnten wir verschiedene Bedürfnisse der Bauherrschaft mit den topografischen Gegebenheiten einer eher kleinen Parzelle gut aufeinander abstimmen», sagt Roman Loretan, der leitende Architekt bei kit.

Von aussen nicht riesig, wirkt das Haus im Innern grosszügig

Während der Eingangs- und Essbereich direkt mit dem Aussenraum verbunden ist, schwebt das höher gelegene Wohnzimmer über der Umgebung und öffnet den Blick Richtung Süden. Die Schlafzimmer sind auf diversen Ebenen verteilt, jedes Geschoss hat einen eigenen Nasszellenbereich. Das

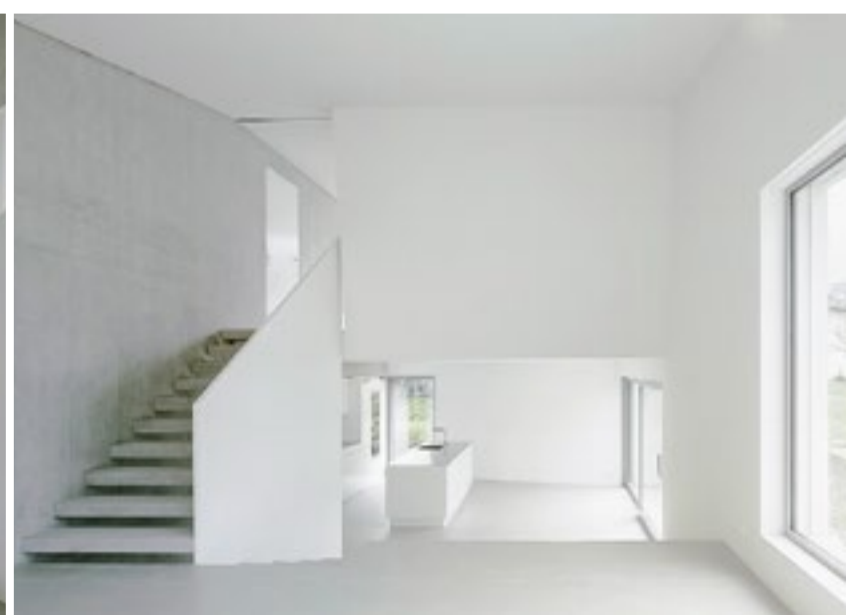
macht diesen Entwurf nicht nur komfortabel, sondern auch spannend. Die Bewohner, die namentlich nicht genannt werden möchten, schwärmen genau davon: «Split-Level hat aus unserer Sicht zahlreiche Vorteile», sagt die Bauherrin. «Obwohl das Haus von aussen nicht riesig wirkt, wird es im Innern als grosszügig empfunden. Für uns hat das mit der doppelten Raumhöhe und dem sanften Übergang zwischen Küche, Essbereich und dem Wohntrakt zu tun», sagt der Hausbesitzer. So wird das Wohnzimmer als eigener Raum wahrgenommen, der aber von der ganzen Länge des Hauses profitiert.

«Simplicity and repose», Einfachheit und Ruhe, nannte es einer der Urväter von Split-Level-Bauten, der amerikanische Archi-

tekt Frank Lloyd Wright. Es sei beim Bauen «alles zu eliminieren, was nicht wirklich notwendig ist», forderte er und verzichtete bewusst auf Innenwände, sodass ein Haus so wenig Räume wie möglich aufwies. Wright nannte es «die Magie der Halbetage», die nicht nur den Blick in einem Haus öffnen sollen, sondern eben auch den Geist. Wright ging sogar so weit, dass er Details und Dekorationen, Möbel, Bilder und auch Festeinbauten in der Küche ganz in die Hausstruktur integrierte. Dekorative Elemente wie Bilder wurden, ähnlich wie beim Haus in der March, durch riesige Fensterfronten ersetzt. Die Einbindung der Aussenwelt und der Natur mit ihrem Licht, ihren Farben und den organischen Formen machen solche Häuser nicht steril, sondern lebendig.

Ziemlich radikal setzten auch Projektleiter Roman Loretan und die Bauherrschaft derlei Visionen um. Auffallend ist das Licht, das scheinbar aus allen möglichen Winkeln und Ecken auf die Betonfronten fällt. Nicht nur an den sorgfältig verlegten Böden erkennt man, dass die Bauherrschaft auch in qualitativ hochwertiger Handwerksarbeit wie die eines Schreiners oder Schlossers investiert haben wollte. In der March wirkt alles wie aus einem Guss.

Zuletzt könnte man sich höchstens fragen, ob ein Haus mit vielen Treppen für eine Familie mit Kindern nicht etwas unpraktisch ist. Die Bauherren sehen das pragmatisch und sagen: «Die Kinder lernen, damit umzugehen.»



Wohnzimmer mit grosser Fensterfront: Aussenwelt und Innenräume fliessen ineinander